

## Jesus verändert Gemeinden

📖 Kolosser 3,12-17

Dr. Tobias Eißler, Gunzenhausen



Veränderte Gemeinden. Aufgewachte Gemeinden. Lebendige Gemeinden. Das hört sich gut an! Das wünschen wir uns! Doch behalten die meisten Gemeinden nicht über Jahre und Jahrzehnte ihre unveränderten Gewohnheiten samt allen Stärken und Schwächen bei, frage ich mich. Die große Veränderung scheint mir ein eher seltenes Geschenk zu sein.

So wie in Hermannsburg 1844. Der Pfarrer Ludwig Harms veranstaltet Abendversammlungen im Pfarrhaus. Knechte, Mägde und Jugendliche drängen sich in seinem Wohnzimmer. Die Bibel liegt auf dem Tisch. Ludwig Harms, der begeisterte Ausleger und Erzähler, fordert die schlichten Bewohner der Lüneburger Heide zur Bekehrung und zur Heiligung auf. Nachdem dieser Pfarrer ein Jahr im Dorf ist, nimmt der Abendmahlsbesuch zu; die Besäufnisse im Wirtshaus werden seltener; es wird zu Tisch gebetet; es werden weniger Rüben gestohlen. Ludwig Harms eröffnet ein Missionsseminar. Die Seminaristen tragen die Erweckung nach Bremen, nach Wolfsburg, nach Marburg. 1853 beginnt die Mission unter den Zulu in Südafrika. Noch die heutige Rentnergeneration sei von der Erweckung geprägt gewesen, sagt ein Kenner vor Ort, aber in den siebziger Jahren habe es einen Bruch gegeben. Mehr Finanzierung durch Kirchensteuer, weniger Spenden. Noch vierzig Studierende am Missionsseminar, wo man relativ offen für die historisch-kritische Bibelauslegung ist. Drei lutherische Gemeinden in einem Dorf, durch Spaltungen vor hundert Jahren entstanden.

Der große Aufschwung und die spürbaren Rückwärtsentwicklungen: wir kennen beides, wenn auch in kleinerem Maßstab. In jenem Ort nimmt der Gottesdienstbesuch zu, hören wir; man wagt Neues; Familien und Jugendliche fühlen sich angesprochen. Dort aber kommen immer weniger; dort läuft nicht mehr viel; dort scheint es hauptsächlich dicke Luft und Personaldiskussionen zu geben.

Kann man sagen, dass der Pfarrer an allem schuld ist? Hängt der positiv verändernde Gemeindebau alleine von der Pfarramtinhaberin ab? Vom Trainer hängt alles ab, sagen die Fußballvereine, und schicken den Mann, der den Abwärtstrend nicht stoppen kann, sehr rasch in die Wüste. Genauso ergeht es den Geschäftsführern und den Ministern, die die hochgespannten Erwartungen nicht erfüllen können. Der Apostel Paulus verlangt von Archippus, der in Kolossä Gemeindebaut, durchaus Qualitätsarbeit: „Sieh auf das Amt, das du empfangen hast in dem Herrn, dass du es ausfüllst.“ Doch zuerst und vor allem spricht der große Pioniermissionar in seinem Brief von Jesus Christus, dem Schöpfer des Universums. Dem Mächtigen über allen Mächten. Dem Haupt des Gemeinde-Leibes. Christus, in Kolossä gegenwärtig und überall, wo Christen sich in seinem Namen versammeln: er leitet. Er beschenkt. Er verändert Gemeinde. Bis heute. So dass sie lebendige Gemeinde wird. Gemeinde

### 1. ... mit mehr Rücksicht.

Da sitzen sie beieinander im Wohnhaus des Gemeindegründers Epaphras oder in der Backstube des Bäckers oder im Büro des Bürgermeisters. Sie singen Christuslieder. Sie hören die für sie noch unbekanntesten Jesusgeschichten. Sie lesen den Brief von Paulus, der in die Situation der im Namen

Jesu versammelten Gemeinde hineinspricht: „So zieht nun an als die Auserwählten Gottes, als die Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut.“

„Du ziehst das Trikot der deutschen Fußballnationalmannschaft an“, erklärt der schwäbische Cheftrainer. Der Auserwählte schwebt auf Wolke sieben. Zum Kader gehören! In der Nationalmannschaft spielen! Für Deutschland alles wegrasieren, was in den Weg kommt! Welch eine Ehre! Welch ein finanzielles Zubrot! Keine Frage, dass sich der Profikicker das schwarz-weiße Trikot flugs über die stolzgeschwellte Brust streift!

Und wenn der Schöpfer des Universums erklärt, dass ich zu seiner Mannschaft gehöre? Wenn Jesus, der Gemeinde-Chef, meinen Namen aufruft und hineinruft in jene Truppe, die man sein Bodenpersonal nennt? Dann soll ich flugs überstreifen, was so richtig nach Jesus Christus aussieht: Herzliches Erbarmen, das dem andern aus den „Eingeweiden“ heraus, so wörtlich, aus dem Bauch heraus gefühlte und echte Barmherzigkeit gewährt. Freundlichkeit: entgegengetragene Offenheit und Güte. Demut, die sich bescheiden zurücknehmen kann. Sanftmut, die hochkochenden Ärger beherrschen kann. Geduld, die mit langem Atem durchhalten kann. Wie schick und wie erstrebenswert, dieses Mannschaftstrikot der Christen!

Man kann es freilich nur dann anziehen, wenn die alten Fetzen in die Ecke fliegen: „Zorn, Grimm, Bosheit, Lästerung, schandbare Worte aus eurem Munde“, wie kurz zuvor aufgelistet. So sieht sie doch aus, unsere Alltagskleidung, die uns so gewiss anhaftet, so wahr wir Menschen sind, oder nicht? Eigentlich dürfte dieser reizbare, giftige Stil des alten Menschen gar nicht mehr in Erscheinung treten, wenn dieser Kerl doch hineingerissen ist in die Taufe, in den Christustod, in den Untergang, wie wir in Kolosser 2 lesen. Doch das, was die Taufzusage wirklich zusagt, hindert unser altes Ego nicht daran, sich wirklich zäh zu behaupten. „Tötet“, „legt ab“, „zieht aus“: so sagt Paulus dem zähen Altmenschen den Kampf an. Er lässt sich tatsächlich bekämpfen, so lautet die starke Ermutigung. Der neue Christenmensch lässt sich in Anfängen verwirklichen. Der ganz nüchtern damit rechnet, dass Mitchristen eben nicht nur angenehm und ideal sind. Sondern dass sie auch belasten und verletzen können. Was dann? Dann „ertrage einer den andern und vergebt euch untereinander“.

Diese Bitte ist nur dann realistisch, wenn in der Mitte zwischen uns so schwierigen Christen der lebendige Herr selbst steht. Derjenige, der einen Judas Iskariot im Zwölferkreis ertragen hat. Der jener Prostituierten alles vergeben hat, den Folterknechten am Kreuz und den Jüngern, die sich alle feige in die Büsche schlugen. Der sich bückte, um ihnen die Füße zu waschen, damit sie begreifen, was Liebe ist. Der sagte: „Zum Abschied gebe ich euch den Frieden, meinen Frieden.“

Was könnte nicht alles geschehen, wenn wir ihm bewusster Raum gäben in der Mitte unserer Gemeinde? Könnte es nicht geschehen, dass wir ein Stück weit jene Selbstverwirklichung verlernten, die nicht barmherzig sein kann, nicht bescheiden, nicht selbstbeherrscht? Dass wir dafür erlernten, was der Gemeindeverwirklichung dient: offen und gütig sein, tragen und ertragen, zugeben und vergeben? Könnte es nicht geschehen, dass in unserer Gemeinde ein Zusammenhalt wächst, nämlich: das Band derjenigen Liebe, die der Kirche nicht um der problematischen Menschen willen treu bleibt, sondern um ihres Herrn und seiner unbegrenzten Liebes-Energie willen? Könnte es nicht geschehen, dass der Christusfriede die Oberhand gewinnt, der stärker ist als aller überflüssiger Streit und aller beleidigter Rückzug? „Schiedsrichter möge der Friede des Christus in euren Herzen sein“ – so die originale Wortbedeutung. Könnte dieser Schiedsrichter nicht bei uns auflaufen, Fouls pfeifen, Störenfriede verwarnen, Normalzustand herstellen?

13. August 1727, Abendmahlsfeier in Berthelsdorf. Der bunte Haufen von Aussiedlern aus Böh-

men kommt nicht besonders gut miteinander zurecht. Doch dann diese Abendmahlsfeier. Es wird berichtet: „Danach gingen wir ziemlich außer uns selbst wieder heim und lernten lieben.“ Außer sich waren die Herrnhuter? Von sich selbst befreit? Angerührt von der Energie der Christusliebe? Der Abendmahlsgottesdienst könnte der Ansatzpunkt sein. Ein Abendmahlsgottesdienst, in dem wir einmal offen ansprechen, wie sehr die konkreten Streitfälle die Gemeinde lähmen. Wir bekennen ehrlich im Beichtgebet. Wir reichen gerade dem problematischen Mitchristen die Hand: „Der Friede des Herrn sei mit dir.“ So könnte es beginnen. Dass wir verändert werden – zu einer Gemeinde mit mehr Rücksicht.

## **2. ... mit mehr Klarsicht.**

Da sitzen sie, die frischgebackenen Christen in der Backstube, und bekennen kräftig, dass Jesus für sie der Größte ist: „Kyrios Iesous – Herr ist Jesus!“ „Halleluja – Lobt Jahwe, den Vater unseres Retters!“ „Maranata – Unser Herr, komm!“ Paulus ist begeistert. Die Kolosser haben den Durchblick auf den Schöpfer des Universums, der ihn persönlich auf der Damaskusreise am Knopfloch gepackt hat. Gleichzeitig aber fehlt es den von Christus Gepackten noch insofern an Durchblick, dass sie sehr viel übrig haben für philosophische Weltbetrachtung, für religiöse Diätvorschriften und für esoterische Engelkunde samt Verehrung dieser höheren Wesen. „Kinder, Kinder!“ – der Apostel schüttelt innerlich den Kopf und schreibt: „Lasst das Wort Christi reichlich unter euch wohnen: lehrt und ermahnt einander in aller Weisheit.“ Das Wort, das von Christus, dem Lehrer, herkommt und das von Christus, dem Erlöser, handelt, muss noch mehr landen in ihrer Backstube. Muss noch mehr einwohnen, geschmeckt werden, ernähren. Dann wird ihnen schon aufgehen, dass es nicht weiterbringt, die Welt unter Absehung von Christus zu betrachten und in tausend philosophischen Fragen zu versumpfen. Die Einsicht wird sich bald einstellen, dass religiöse Diätvorschriften die Seele nicht sattmachen und dass die Anbetung der Engel den Herrn beraubt, dem allein Anbetung gebührt. „Damit ihr klarsichtiger werdet: Gebt dem Wort des Herrn an seine Gemeinde Raum bei euch! Lasst es seinen ganzen Reichtum bei euch entfalten!“

Dieser Reichtum kann sich nur in sehr eingeschränkter Weise entfalten, wenn beim Aufschlagen der Bibel von vornherein fraglich ist, ob wir jetzt das Wort des Herrn an seine Gemeinde hören oder nur allerlei Menschenworte der Gemeinde über ihren Herrn, aus denen wir dann das Richtige und Gültige herausziehen können, wie die liberale Theologie seit zweihundertfünfzig Jahren behauptet. Freilich werden wir als Bibelleser genau hinsehen und verstehen, inwiefern z.B. das Alte Testament die Christusbotschaft nicht beinhaltet, sondern nur vorbereitet. Doch auch diese Vorbereitung ist Wort des Herrn an seine Gemeinde. Martin Luther warnt davor, dass die Heilige Schrift insgesamt, „die Gott selbst gemacht hat“, zu kurz kommt, nämlich „die reine Erkenntnis göttlichen Worts“. Weil „alle Schrift“ „von Gott eingegeben“ ist, „nütze zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung“, deshalb müssen wir alles daransetzen, sagt Philipp Jakob Spener in seiner wegweisenden Reformschrift „Pia desideria“, „das Wort Gottes reichlicher unter uns zu bringen“; siehe Kolosser 3,16. Dadurch, dass der Hausvater aus der Bibel vorliest. Dadurch, dass bibelerfahrene Christen ihre kostbaren Wortbeobachtungen zusammentragen. Dadurch, dass Theologiestudenten einander geistlich begleiten und voranhelfen. Aus einem toten Traditionschristentum würde ein Christentum der erkannten Wahrheit und der praktizierten Liebe werden, glaubt Spener.

Hat es schon so gezündet in unserer Gemeinde, das Christus-Wort, dass Wahrheitsüberzeugung und Warmherzigkeit zu spüren sind? Auch für denjenigen, der uns von außen beobachtet: für den Katholiken mit seiner Christuserkenntnis, für die Frau mit ihren esoterischen Engelweisheiten, für den Mann mit seiner kritischen Philosophie oder für den Zeitgenossen, der eigentlich nur an sein Diät- und Fitnessprogramm glaubt?

„Lasst das Wort Christi reichlich unter euch wohnen.“ Im eigenen Glaubensleben. Haben Sie sich müde gelesen an Ihrer Bibel? Der Theologe Paul Schempp sagt: „Die Kunst des Bibellesens zielt nicht (nur) auf ein Verstehen der Wahrheit, sondern auf ein Sein in der Wahrheit.“ So oft ich meine Bibel aufschlage, auch sehr trockene, befremdliche Texte, drängt sich's mir auf: Er ist Gott. Er hat recht. Er begnadet mich. Das ist wahr.

„Lasst das Wort Christi in eurer Familie wohnen.“ Sollten sich unsere Kinder später nicht daran erinnern können, dass samstags ein Bibelabschnitt vorgelesen wurde und dass die Eltern beteten?

„Lasst das Wort Christi in eurer Gemeinde wohnen.“ Wo geschieht das, dass wir Gottes Weisheit suchen auch in den Texten, die sonntags nicht drankommen, z.B. – wenn wir schon Kolosser 3 lesen – in Vers 18 und 19: „Ihr Frauen, ordnet euch euren Männern unter“ – statt euer Dominanzstreben auszuleben. „Ihr Männer, liebt eure Frauen“ – statt so typisch desinteressiert, kühl und redefaul zu werden. Wo tragen Bibelerfahrene ihre kostbaren Wortbeobachtungen zusammen? Wo begleiten wir einander geistlich?

Das seltsam lebendige Wort macht's, dass wir verändert werden zu einer Gemeinde mit mehr Klarheit. Und

### **3. ... mit mehr Zuversicht.**

Da sitzen sie, vielleicht im Büro des Bürgermeisters, der kapiert hat, dass kein Kaiser und kein politisches System das Heil der Welt ist, sondern Jesus. Sie singen alte Psalmen und neue Christuslieder. Wenn schon, denn schon richtig, findet Paulus. Von Herzen, bitteschön. „Singt Gott dankbar in euren Herzen!“ So kommt oben das große Lob an, das dem großen Erlöser zusteht. So singt man sich gegenseitig das Wort des Herrn zu, das nicht nur Lobpreis beinhaltet, sondern auch Klage, Trost, Bekenntnis, Lehre und Aufmunterung. So wird beim Einzelnen die Zuversicht aufgefrischt, die er in der neuen Woche benötigt.

„Alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken“ in der neuen Woche, „das tut alles im Namen des Herrn Jesus“, rät Paulus. Dieser Rat knüpft an den Gottesdienstvollzug an. Im Namen Jesu feiern sie. Im Namen des Sohnes beten sie, der gesagt hat: „Wenn ihr den Vater um etwas bitten werdet in meinem Namen, wird er's euch geben.“ Im Namen des dreieinigen Gottes taufen sie. Dieser Name – das Markenzeichen jener armseligen Minderheit in Kolossä, die in ihrem gesellschaftlichen Umfeld mit Unverständnis, Spott und Nachstellungen rechnen muss.

Dieser Name – unser Markenzeichen bis heute: Unterscheidungszeichen gegenüber anderen Religionen mit anderen Gottesnamen. Gnadenzeichen für die versammelte Gemeinde, der Gott angesichts des Gekreuzigten gnädig ist. Herrschaftszeichen des höchsten Herrn, der uns dazu beruft, unsern Beruf mit Elan auszuführen, aber vor allem für seine Herrschaft zu arbeiten. Machtzeichen des Allmächtigen über denen, die sich ohnmächtig vorkommen. „Du kommst zu mir mit Schwert, Lanze und Spieß“, ruft der Hirtenjunge David der wandelnden Festung Goliath entgegen, „ich aber komme zu dir im Namen des Herrn Zebaoth“. In diesem Namen siegte Israel. Im Namen des Gottessohnes wurden Widerstände überwunden, wurde Kirche gebaut durch Jahrhunderte, wird Gemeinde bis heute gesammelt und verändert. Im Kraftfeld dieses Namens darf ich unterwegs sein, auf leichten und schweren Wegen. Im Kraftfeld dieses Namens dürfen wir als Gemeinde vorwärtsgehen. Und die kleinen Veränderungen erleben, die weiterhelfen.

Bei uns auf der Hensoltshöhe freuen sich Gottesdienstbesucher über das Singteam, das neue Lieder zusingt. Eine Mitarbeiterin organisiert jetzt jeden Sonntag Kirchenkaffee – man spricht mehr

miteinander. Eine Frau kehrt zum Glauben zurück und fragt nach, ob sie nun zum Vater oder zu Jesus beten soll. Im Namen Jesu wollen wir Auskunft geben, Anvertrautes pflegen, Neues anpacken, Schwieriges aushalten. Und weiterhin mit Überzeugung singen von Jesus, unserer Zuversicht, dem Schöpfer des Universums, dem Haupt des Gemeinde-Leibes.

Veränderte Gemeinden? Von ihm sind sie zu erwarten. Ihm ist es zuzutrauen, dass er auch an unserm Ort Gemeinde mit mehr Rücksicht, Klarsicht und Zuversicht schafft.

Quelle: [www.christustag.de](http://www.christustag.de)

**Bitte beachten Sie:**

*Es gilt das gesprochene Wort. Dieser Text ist ausschließlich für den privaten Gebrauch bestimmt. Wenn Sie diesen Text in einem anderen Zusammenhang veröffentlichen oder kommerziell verwenden möchten, wenden Sie sich an die jeweiligen Autorinnen und Autoren.*

*Der Christustag wird veranstaltet von der Christus-Bewegung „Lebendige Gemeinde“ (ehem. Ludwig-Hofacker-Vereinigung) in Württemberg sowie der Evangelischen Vereinigung für Bibel und Bekenntnis in Baden.*

**Evangelische Vereinigung für Bibel und Bekenntnis in Baden**

Vorsitzender: Pfr. Hermann Traub  
Geschäftsstelle - Postfach 12 65  
69192 Schriesheim  
Tel. 06203 63192, Fax: 06203 65033  
E-Mail: [Gesch-Stelle@BibuBek-Baden.de](mailto:Gesch-Stelle@BibuBek-Baden.de)  
Internet: [www.bibubek-baden.de](http://www.bibubek-baden.de)

**Lebendige Gemeinde. ChristusBewegung in Württemberg**

(ehem. Ludwig-Hofacker-Vereinigung)  
Vorsitzender: Dekan Ralf Albrecht  
Saalstr. 6, 70825 Korntal-Münchingen  
Tel. 0711 834699 – Fax 0711 8388086  
E-Mail: [info@lebendige-gemeinde.de](mailto:info@lebendige-gemeinde.de)  
Internet: [www.lebendige-gemeinde.de](http://www.lebendige-gemeinde.de)



Treffen Sie uns auf  
[facebook.com/lebendige-gemeinde](https://facebook.com/lebendige-gemeinde)



Folgen Sie uns auf  
[twitter.com/lebendigemeinde](https://twitter.com/lebendigemeinde)



**LEBENDIGE  
GEMEINDE**  
ChristusBewegung